

Diogenes

Leseprobe



Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Diogenes Verlag AG
www.diogenes.ch

René Goscinny
Jean-Jacques Sempé

*Der
kleine Nick
ist wieder da!*

*Fünfundvierzig prima Geschichten
vom kleinen Nick und seinen Freunden*

*Deutsch von
Hans Georg Lenzen*



Diogenes

Titel der 2006 bei IMAV éditions, Paris,
erschienenen französischen Originalausgabe:
›Histoires inédites du Petit Nicolas – tome 2‹
Copyright © IMAV éditions 2006
Der kleine Nick, seine Freunde und sämtliche
anderen in den Geschichten dieses Bandes
vorkommenden Figuren wie auch die Geschichten selbst
und die Charakteristika von Nicks Welt sind eine
Schöpfung von René Goscinny und Jean-Jacques Sempé
Copyright © IMAV éditions 2006
Alle Rechte (einschließlich der Marke)
bei IMAV éditions, Paris
Die gezeichnete und erzählte Figur des kleinen Nick ist
eine als Le Petit Nicolas® eingetragene Marke
Jegliche Vervielfältigung oder Nachahmung der Marke
wie auch des Logos sind strikt untersagt
und vorbehalten

Deutsche Erstausgabe

Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 2006

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

www.der-kleine-nick.ch

500/06/8/1

ISBN 13: 978 3 257 01121 0

ISBN 10: 3 257 01121 0

Inhalt

Vorbemerkung des Übersetzers 10

Vorwort von Anne Gosciny 11



1. Kapitel: Lieber Weihnachtsmann

Lieber Weihnachtsmann 17

Heiligabend 26

Die Rollschuhe 39

Unser Haus 46

Ich gehe zum Friseur 52

Das Zauberkunststück 61

Die Rechenarbeit 70

Georgs Schiff 78

Ich bin eine große Hilfe 86

2. Kapitel: *Fußball mit Herrn Bleder*

Fußball mit Herrn Bleder 95

Die Arbeiter 101

Die Speckröllchen 107

15er-Rugby 114

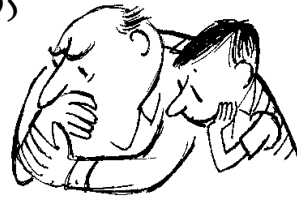
Kino in der Schule 122

Oma 129

Meuterei 136

Der Zahnarzt 143

Hoppla! 151



3. Kapitel: *Martinas Hochzeit*

Martinas Hochzeit 161

Das Schwimmbad 170

Die Pralinen 177

Ich putze meine Schuhe 184

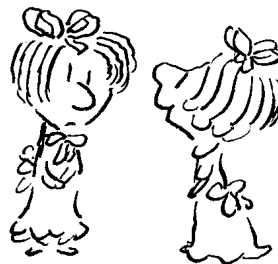
Wir haben die Schokoladenfabrik besichtigt 190

Der Teich 199

Das Puzzle 205

Der Sandhaufen 214

Das Picknick 222



4. Kapitel: *Der Hühnerbrüh mag kein Eis*

Der Hühnerbrüh mag kein Eis 233

Ich gehe einkaufen 241

Die Corrida 249

Der Klempner 257

Der Füller 265

Rotbart 272

Allein 278

Es hat geschneit 289

Wir drehen einen Film 298



5. Kapitel: *Eine Überraschung für Oma*

Eine Überraschung für Oma 309

Die Gäste 318

Der Glaser 324

Wir grillen 331

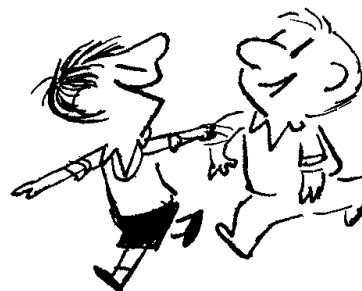
Der Kühlschrank 338

Das Boule-Spiel 346

Der Spiegel 354

Der Rasenmäher 361

Meine Osterferien 369





Nick

»Prima!«



Otto

»Das ist mein bester Freund,
er ist dick und muss
immer essen.«



Franz

»Der ist sehr stark und
muss seinen Freunden
ständig mit der Faust auf
die Nase hauen.«



Georg

»Sein Vater ist sehr reich
und er kauft ihm alles.«



Adalbert

»Er ist Klassenbester und der
Liebling von unserer Lehrerin –
wir mögen ihn nicht besonders.«



Marie-Hedwig

»Sie ist sehr nett, und
ich glaube, später werden
wir heiraten.«



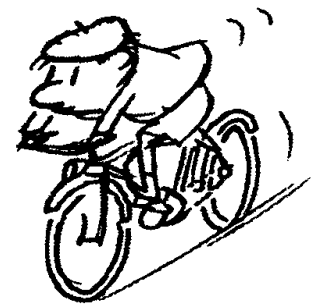
Joachim

»Der spielt gern mit
Murmeln. Man muss zu-
geben, er spielt schon gut,
und wenn er genau
zielt – bing –, trifft er
fast immer.«



Roland

»Sein Vater ist Polizist
und er hat eine Trillerpfeife.«



Chlodwig

»Chlodwig, das ist der
Schlechteste der Klasse.
Wenn die Lehrerin ihn was
fragt, muss er hinterher in
der Pause dableiben.«



Mama

»Bei Regen und wenn Besuch kommt,
bleibe ich gern zu Hause, nämlich
weil Mama dann immer tolle Kuchen
und Plätzchen backt.«



Papa

»Er kommt später aus dem Büro
als ich aus der Schule, aber er hat keine
Hausaufgaben.«



Oma

»Sie ist sehr nett und schenkt mir immer
ganz viele Sachen, und alles, was ich sage,
bringt sie zum Lachen.«



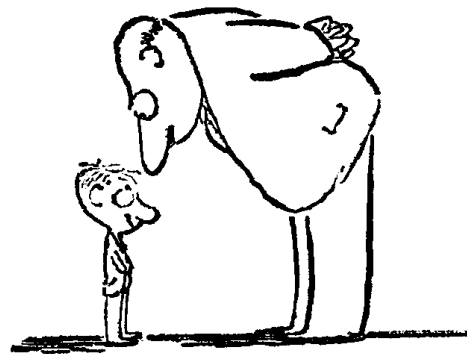
Herr Bleder

»Das ist unser Nachbar und er hänselt
meinen Papa gern.«



Unsere Lehrerin

»Sie ist hübsch und so nett,
wenn wir nicht zu viel Quatsch
machen.«



Der Hühnerbrüh

»Das ist unsere Aufsicht und wir
nennen ihn Hühnerbrüh, denn er sagt
immer: »Seht mir in die Augen!«
Und in der Hühnerbrühe, da sind doch
Augen – die Großen haben das
erfunden.«

Vorbemerkung des Übersetzers

Dieses Buch über den kleinen Nick ist aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Die Namen seiner Freunde und seiner Lehrer auch; einmal, damit ihr beim Vorlesen keinen Ärger mit der Aussprache habt, vor allem aber, weil es den kleinen Nick und seine Freunde in allen Ländern und an allen Schulen gibt. Auch bei uns.

Satzbau und Zeichensetzung dieses Buches sind dem kleinen Nick angepasst, nicht dem ›Kleinen Duden‹. Wenn ihr also seine atemberaubenden Kettensätze demnächst als neue Errungenschaft in euren Klassenaufsätzen verwendet, müsst ihr damit rechnen, dass eure Lehrer diesen Bemühungen wenig Verständnis entgegenbringen.

»Prima« ist ein prima Ausdruck. Er bezeichnet etwa dasselbe wie »Klasse« oder »toll« und ist immer ein Zeichen für höchste Anerkennung, die man zu faul war, genauer zu begründen. Vor der Verwendung im Deutschunterricht wird gewarnt.

Der Verlag hält es für richtig, auf diese Umstände hinzuweisen, damit die Zensuren an euren Schulen zum nächsten Herbst nicht schlagartig absinken. Klar? Prima!

Hans Georg Lenzen

Vorwort von Anne Gosciny

Nach *Neues vom kleinen Nick*, das im Oktober 2004 in Frankreich erschienen ist, gelangen nun noch einmal 45 ebenfalls neue Geschichten an die Öffentlichkeit.

Auch diese Geschichten sind zwischen 1959 und 1965 im *Sud-Ouest Dimanche* und im *Pilote* erschienen, und der Augenblick ist gekommen, sie aus dem Archiv meines Vaters herauszuholen und sie einer gespannten Leserschaft vorzustellen.

In *Der kleine Nick ist wieder da!* entdecken wir neue Facetten des beliebtesten Schülers der Welt. Nick und seine Freunde erleben neue, für sie und uns Leser überraschende Abenteuer, von denen ich hier nur wenige Beispiele, im Sinne ausgewählter Farbtupfer auf einer großen Palette, geben kann:

Wir werden Zeuge von Adalberts Bestechlichkeit, eines allgemeinen Schülerstreiks wegen einer Entscheidung des Hühnerbrüh, von Chlodwigs plötzlichem Aufstieg vom Klassenletzten zum Klassenvorletzten – und auch Oma (das ist Mamas Mama) ist wieder da. Außerdem begleiten wir Nick zum Friseur, ins Schwimmbad und sogar in eine Schokoladenfabrik.

Überall – auf dem Pausenhof, auf dem leeren Bauplatz und im Park – stellen Nick, Otto, Roland, Franz, Georg und Joachim ihre erstaunliche Phantasie unter Beweis und sorgen so immer wieder für Überraschungen.

Kurz: Dank einer großartigen Mischung – der von Gosciny erdachten Kindersprache und Sempés poetischem, facettenrei-

chem und lockerem Strich – funktioniert der Zauber! Jede einzelne der frischen, zarten, lustigen und oft anrührenden Geschichten versetzt uns in eine Kinderwelt – in eine gerade gelebte oder in eine erinnerte –, die zum Glück nie ins Nostalgische kippt. Vor 50 Jahren wurde der kleine Nick erfunden und hat seither Generationen von Kindern bewegt. Kein Wunder – denn als Produkt der Freundschaft zweier so großer Künstler wie Goscinny und Sempé kann man kein gewöhnliches Schicksal haben. Immerhin standen bei der Geburt des kleinen Nick die Kindheitserinnerungen zweier Superstars Pate!

Alle Generationen werden von diesem originellen und köstlichen Werk angerührt. Wer hat zuerst dem anderen gesagt: »Lies das mal, das ist großartig!«, der Erwachsene oder das Kind? Der Vater oder der Sohn? Die Großmutter oder ihre Enkelin? Schwer zu sagen, denn jeder will die geniale Entdeckung zuerst gemacht haben.

Während der kleine Nick offenbar in einer realen Umwelt lebt, haben mein Vater und Jean-Jacques Sempé in Wirklichkeit eine verzauberte Welt beschrieben, in der die Kinder die Erwachsenen hellichtig, ironisch und voller Nachsicht betrachten, die Eltern dagegen ihre künstlich aufgebauchten Probleme auf eher unreife Weise regeln.

Und das Rezept funktioniert – denn es ist dem Leben abgeschaut: Welches Kind hat nicht schon einmal an seinen Eltern und deren gesundem Menschenverstand gezweifelt? Und welcher Erwachsene hat sich nicht schon einmal in eine Kindheit zurück gewünscht, in der er sich ungestraft mit seinem Nachbarn herum-schubsen oder im Büro Papiermännchen ausschneiden darf?

Aber Nick ist ein Star und möchte als solcher behandelt werden! Deshalb hat Jean-Jacques Sempé noch einmal zu seinem Stift gegriffen und rund ein Dutzend Geschichten meines Vaters,

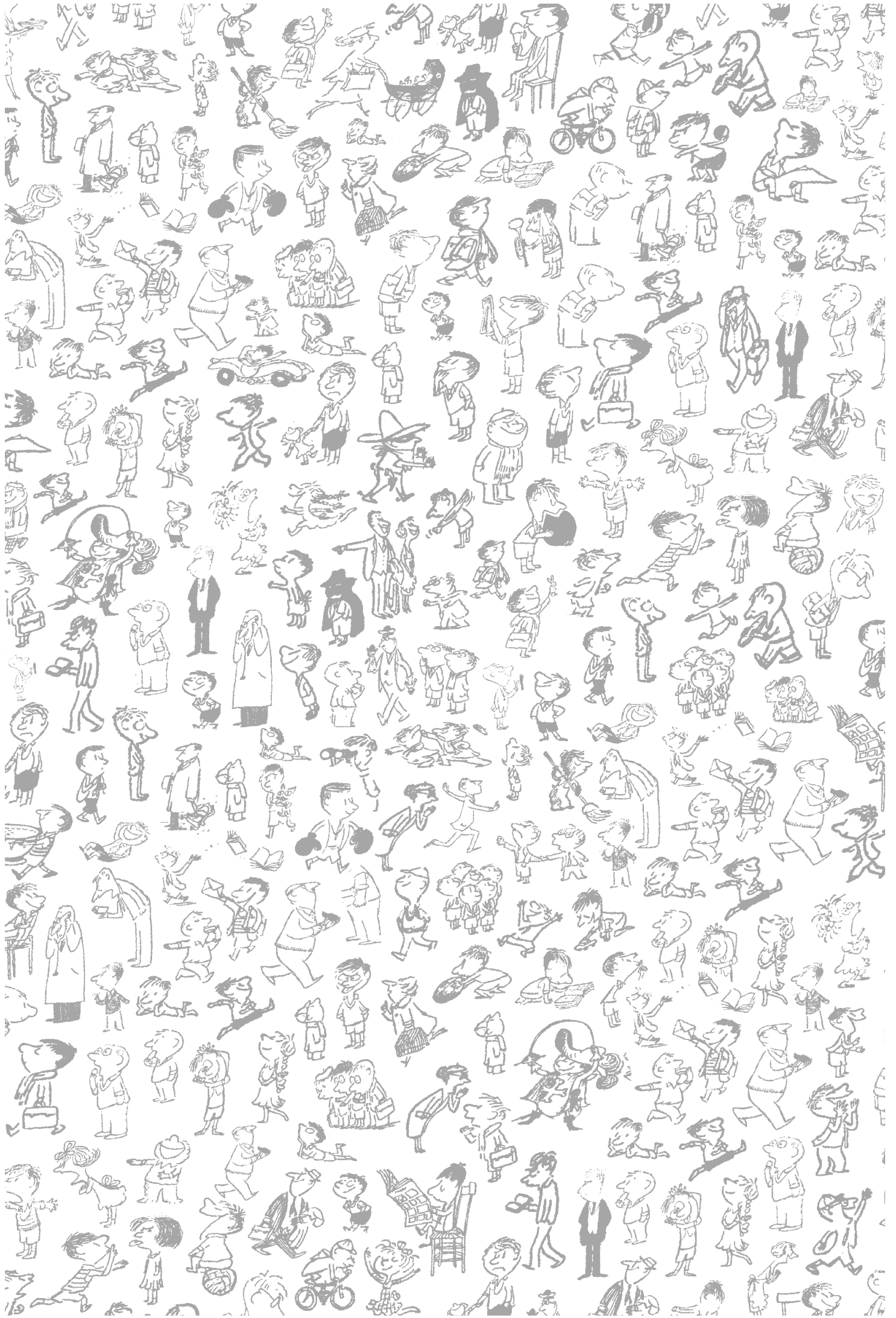
zu denen keine Zeichnungen mehr verfügbar waren, neu illustriert.

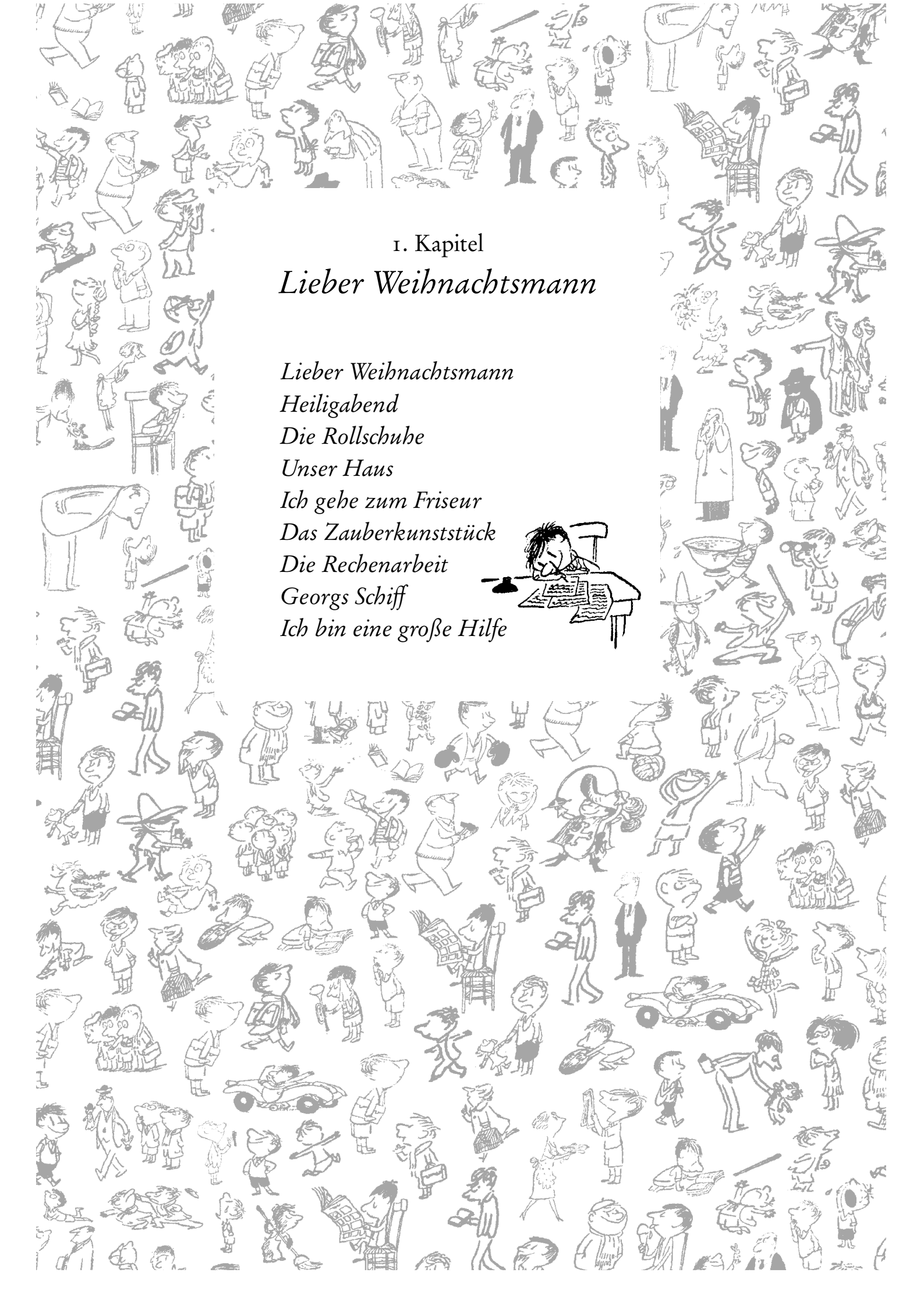
Ist nun der Vorhang endgültig über den Abenteuern des kleinen Nick gefallen, jetzt, wo wir die 45 neuen Episoden in Händen halten? Ist die Vorstellung tatsächlich zu Ende? Nicht unbedingt... Dank der grenzenlosen Phantasie unserer beiden Autoren ist alles möglich.

Stünde der kleine Nick auf der Bühne, würden die Zuschauer so lange applaudieren, bis sie dem kleinen Jungen eine Zugabe abgerungen hätten.

Nun – hier ist sie, die Zugabe!

Anne Gosciny





i. Kapitel
Lieber Weihnachtsmann

Lieber Weihnachtsmann
Heiligabend
Die Rollschuhe
Unser Haus
Ich gehe zum Friseur
Das Zauberkunststück
Die Rechenarbeit
Georgs Schiff
Ich bin eine große Hilfe





Lieber Weihnachtsmann

Seitdem ich schreiben kann – und das ist schon eine ganze Weile –, habe ich Papa und Mama jedes Jahr versprochen, dass ich Dir einen Wunschzettel schicke, wegen der Weihnachtsgeschenke.

Ich war ja schon ziemlich enttäuscht, als Papa mich zwischen seine Knie genommen und mir erklärt hat, der Weihnachtsmann ist dieses Jahr nicht so reich, besonders weil Du so viel Geld für die Reparatur von Deinem Schlitten bezahlt hast, nämlich weil so ein Idiot mit seinem Schlitten Dir von rechts reingefahren ist, und es gibt sogar Zeugen, aber die Versicherung hat gesagt, Du hängst mit drin, aber das stimmt überhaupt nicht. So etwas ist Papa mit seinem Auto letzte Woche auch passiert, und er war ganz schön sauer.

Und dann hat Papa mir noch gesagt, ich muss nett und großzügig sein und ich soll mir nicht nur Sachen für mich wünschen, sondern auch Geschenke für alle, die ich gern habe, und für meine Klassenkameraden. Also gut, habe ich gesagt, einverstanden. Und Mama hat mich in den Arm genommen und hat gesagt, ich bin ihr großer Junge und sie ist sicher, Du hast noch genug Geschenke in Reserve trotz der Sache mit dem Schlitten, und Du vergisst mich nicht ganz. Die ist wirklich nett, meine Mama.

Also gut: Für mich wünsche ich mir gar nichts. Aber für Papa und Mama – das wäre Klasse – könntest Du mir ein kleines Auto schenken? So eins, wo ich selber drin sitzen kann und das ganz

von alleine fährt, ohne Pedale, aber dafür mit Scheinwerfern, die richtig leuchten wie die an Papas Auto (vor dem Unfall). Das Auto, das hab ich ein Stück weit hinter der Schule in einem Schaufenster gesehen. Wenn Du Papa und Mama das Auto schenken könntest, das wäre prima, ich fahre dann auch nicht immer damit im Garten herum, versprochen, und dann ärgert sich Mama auch nicht, nämlich die kann es nicht leiden, wenn ich die ganze Zeit im Haus herumrenne und in der Küche Dummheiten mache. Und



Papa kann dann in Ruhe seine Zeitung lesen, nämlich wenn ich im Wohnzimmer Ball spiele, dann regt er sich auf und er fragt sich, womit er das verdient hat, dass er nach einem Tag im Büro nicht mal zu Hause seine Ruhe hat.

Wenn Du Papa und Mama das Auto schenkst, dann kauf bitte das rote! Es gibt auch ein blaues, aber ich glaube, für Papa und Mama passt das rote besser.

Für meine Lehrerin – die ist immer so nett und freundlich,

wenn wir nicht zu viel Quatsch machen – wünsche ich mir zu allen Rechenaufgaben die Lösung. Ich weiß, dass unsere Lehrerin mit unseren schlechten Noten immer viel Mühe hat, nämlich sie sagt oft zu mir:



»Meinst du, Nick, das macht mir Freude, wenn ich dir eine Fünf geben muss? Ich weiß doch, dass du besser arbeiten kannst.«

Na ja, wenn ich die Lösungen der Rechenaufgaben im Voraus hätte, das wäre Klasse, nämlich die Lehrerin würde mir gute Noten geben und dann wäre sie unheimlich froh. Und das wäre schon toll, wenn ich meiner Lehrerin so eine Freude machen könnte – und außerdem: Adalbert, der Streber, der ist dann nicht mehr der Beste, und das geschieht ihm Recht, nämlich der fällt uns auf den Wecker, nee wirklich!

Georg, der hat ja einen sehr reichen Vater, der ihm alles kauft, was er will, und er hat auch eine Musketier-Ausrüstung gekriegt, toll, mit einem richtigen Degen – tschaf, tschaf –, und einen Hut mit einer Feder und alles. Aber Georg ist der Einzige, der so eine Musketier-Ausrüstung hat, und wenn er mit uns spielt, der



Georg, das ist doof, vor allem wegen der Degen, nämlich wir müssen immer die Lineale nehmen, aber das ist nicht dasselbe. Also wenn ich auch so eine Musketier-Ausrüstung hätte, dann wäre das doch klasse für Georg, denn dann kann er wirklich mit mir fechten – tschaf, tschaf –, und die anderen mit ihren Linealen nehmen wir gefangen und wir sind immer die Sieger.

Für Otto, das ist einfach. Otto, das ist ein Kumpel von mir, der isst gerne, und für ihn wünsch ich mir eine Menge Geld, dann kann ich ihn jeden Tag nach der Schule in die Konditorei einladen, und da kann er die Schokoladenbrötchen essen, die mögen wir so gern! Otto mag auch gern Aufschnitt, aber ich kaufe ihm Schokoladenbrötchen, ich bezahle ja schließlich, und wenn ihm das nicht gefällt, dann soll er sich seinen Aufschnitt doch selber kaufen, nee wirklich!

Joachim, der spielt gern mit Murmeln. Man muss zugeben, er spielt schon gut, und wenn er genau zielt – bing –, trifft er fast immer. Deshalb spielen wir nicht so gern mit ihm. Klar, nämlich wenn wir richtig im Ernst spielen, verlieren wir alle Murmeln an ihn, da langweilt er sich in der Pause natürlich.

»Nun kommt schon, Jungens, los, kommt schon!«, ruft er dann und er ist ziemlich sauer.

Also: Wenn ich eine Menge Murmeln bekomme, dann bin ich einverstanden und spiele mit Joachim, und selbst wenn er immer gewinnt, der dreckige Trickser, dann hab ich immer noch genug Murmeln.

Franz, der ist sehr stark und er gibt seinen Freunden gern eins auf die Nase. Franz hat mir erzählt, er wünscht sich ein Paar Boxhandschuhe, da hätten wir in der Pause unseren Spaß. Obwohl – für Franz wäre es das beste Geschenk, wenn er sie nicht bekäme, die Boxhandschuhe. Nämlich ich weiß schon, was dann passiert: Franz kommt mit seinen Boxhandschuhen, er fängt an und haut

uns auf die Nase, wir bluten, das Geschrei geht los und der Hilfslehrer kommt angerannt. Franz wird bestraft, und wir, wir stehen immer dumm da, wenn ein Kumpel von uns nachsitzen muss. Also Boxhandschuhe, da müssten wir alle welche kriegen, so hätte der Franz keine Probleme.

Chlodwig, das ist der Schlechteste der Klasse. Wenn die Lehrerin ihn was fragt, muss er hinterher in der Pause dableiben, und wenn es Zeugnisse gibt, hat er zu Hause Theater und er darf nicht



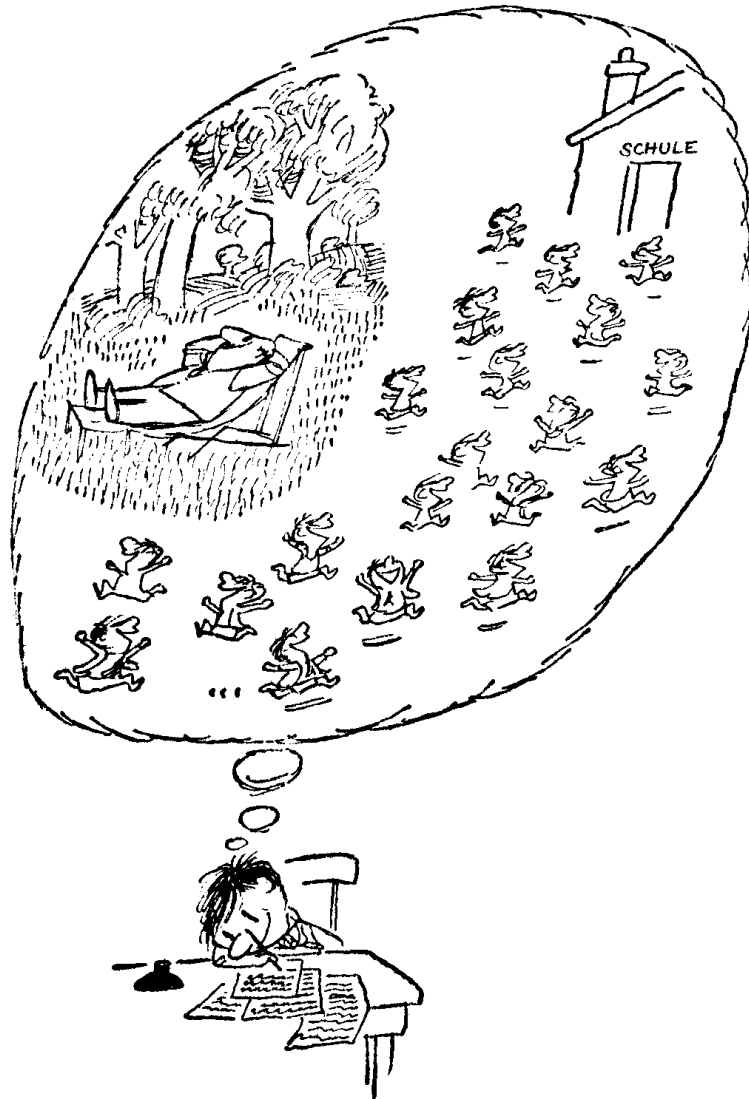
ins Kino, kriegt keinen Nachtisch und darf nicht fernsehen. Mal darf er dies nicht und dann das nicht, der Chlodwig, und neulich ist der Rektor in den Unterricht gekommen und hat ihm vor allen anderen gesagt, er endet noch mal im Zuchthaus und das wird seinen Papa und seine Mama hart treffen, die so viele Opfer für ihn bringen, damit er eine gute Erziehung kriegt. Aber ich, ich weiß, warum Chlodwig der Klassenletzte ist und warum er im Unterricht immer

schläft. Nämlich Chlodwig ist nicht dümmer als Roland, aber er ist meistens müde. Chlodwig, der trainiert auf seinem hübschen gelben Fahrrad. Er will die Tour de France fahren, später, wenn er groß ist.



Na, und klar: Wegen des Trainings kann er seine Hausaufgaben nicht machen, und weil er sie nicht schafft, gibt ihm die Lehrerin eine Strafarbeit nach der anderen und er muss Tätigkeitsworte beugen und da hat er ja nur immer noch mehr Arbeit und das Training kommt zu kurz, und er muss sogar am Sonntag arbeiten. Na, und damit Chlodwig nicht ewig Klassenletzter bleibt und wieder ins Kino darf und fernsehen, ist es das Beste, man nimmt ihm das Fahrrad weg. Wenn er so weitermacht wie bis jetzt, kommt er ja ins Zuchthaus, wie der Herr Rektor sagt, und da lassen sie ihn bestimmt nicht die Tour de France fahren. Also wenn Du einverstanden bist, lieber Weihnachtsmann, dann nehme ich das Fahrrad so lange, bis Chlodwig groß ist und nicht mehr in die Schule muss.

Für den Hühnerbrüh – das ist unser Hilfslehrer (aber das ist nicht sein richtiger Name), bei dem muss man immer sehr brav sein. Es stimmt schon, er muss die ganze Zeit auf dem Pausenhof rumrennen, er muss uns trennen, wenn wir uns verhauen, und er



muss uns verbieten, Jägerball zu spielen, seitdem das Fenster vom Rektor kaputt ist, und er muss uns erwischen, wenn wir Quatsch machen, uns in die Ecke schicken oder uns nachsitzen lassen und Strafarbeiten aufgeben, und dann muss er auch noch zum Ende der Pause läuten – er hat eine Menge zu tun, der Hühnerbrüh! Den

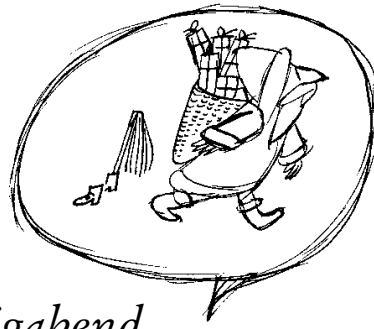
schickst Du am besten sofort in die Ferien, da kann er nach Hause fahren, ins Allgäu, und lange da bleiben. Damit es gerecht zugeht, kannst Du Herrn Flickmann auch gleich in die Ferien schicken, der muss den Hühnerbrüh nämlich ersetzen, wenn der nicht da ist.

Für Marie-Hedwig – das ist unsere kleine Nachbarin, sie ist sehr nett, auch wenn sie ein Mädchen ist, aber sie hat ein rosiges Gesicht und blaue Augen und blonde Haare –, für Marie-Hedwig wünsche ich mir, dass ich lerne, ganz tolle Purzelbäume zu schlagen. Sie sieht mir so gerne zu, wenn ich Purzelbäume schlage, die Marie-Hedwig, und wenn Du machen kannst, dass ich die tollsten Überschläge lerne, dann sagt Marie-Hedwig vielleicht: »Nick, du bist der Weltmeister aller Klassen!«, und dann freut sie sich.

So, jetzt hab ich alle Sachen gewünscht für die Leute, die ich gern hab. Vielleicht hab ich auch was vergessen, denn es gibt eine Menge Leute, die ich mag – also den anderen kannst Du auch noch jede Menge Geschenke geben. Für mich, das habe ich schon gesagt, will ich nichts.

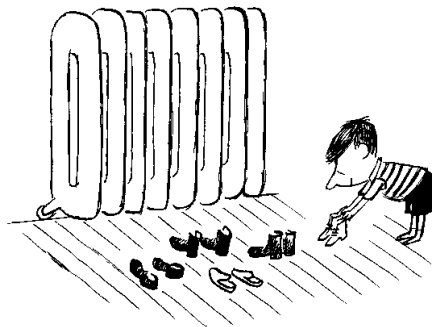
Na ja, wenn Du trotzdem noch etwas Geld übrig hast, ich weiß ja nicht, vielleicht willst Du mir doch eine kleine Überraschung machen mit dem Flugzeug aus dem gleichen Schaufenster, in dem das rote Auto steht, das für Papa und Mama. Aber Vorsicht, wenn Du durch den Kamin kommst, nämlich das Flugzeug ist rot lackiert, genauso wie das Auto, und das kann leicht schmutzig werden. Jedenfalls verspreche ich, so brav zu sein wie möglich, und ich wünsche Dir fröhliche Weihnachten.



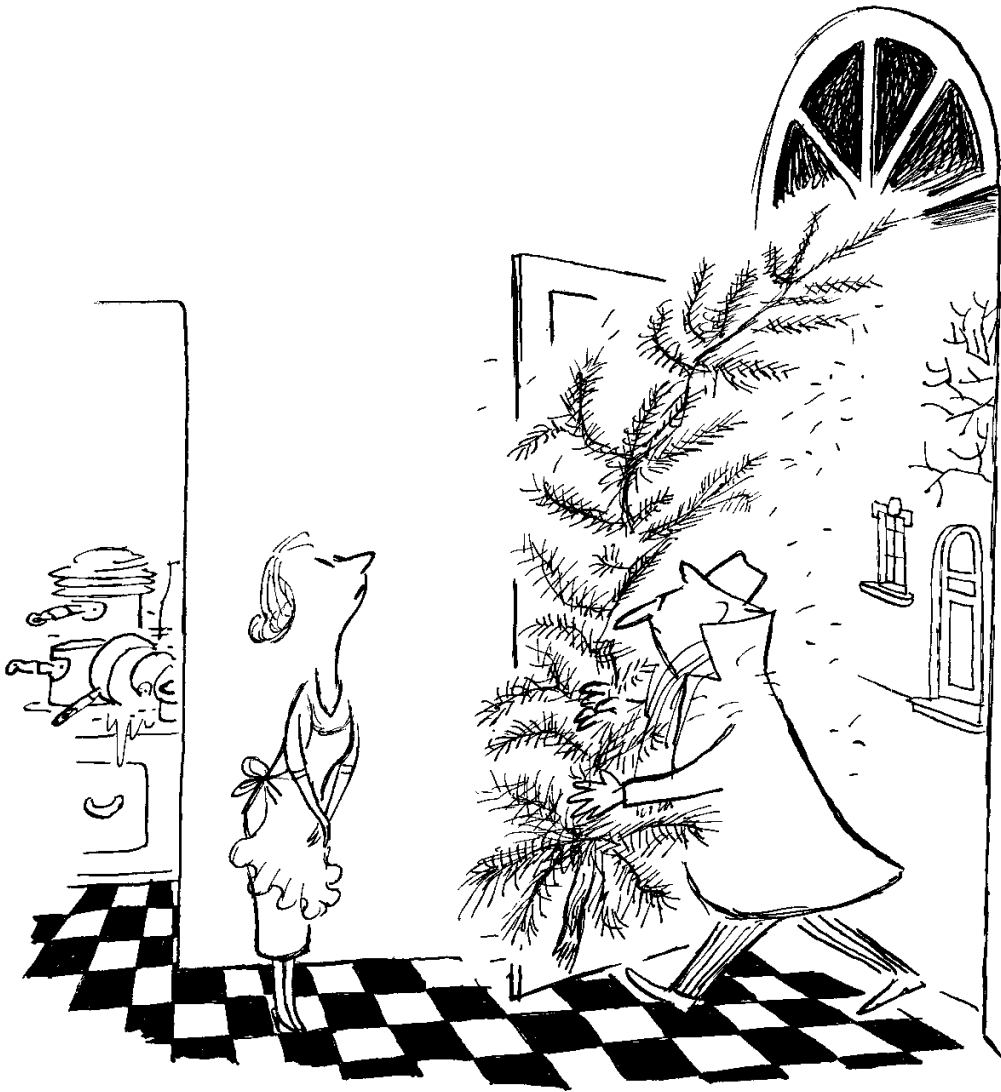


Heiligabend

Heute Abend feiern wir bei uns Heiligabend. Papa und Mama haben eine Menge Freunde eingeladen. Herr Bleder kommt – das ist unser Nachbar – und Frau Bleder, das ist die Frau von unserem Nachbarn und die ist sehr nett. Dann kommen noch die Eltern von Otto, das ist ein Schulfreund, der ist sehr dick und isst immer, und dann kommen noch andere und meine Oma, und das wird Spitze.



Papa hat heute Morgen schon mit den Vorbereitungen angefangen. Mama hat zu ihm gesagt, er hätte schon früher damit beginnen müssen, aber Papa hat gesagt, er kommt schon zurecht und er weiß, was er macht, und er hat den Wagen genommen, um den Weihnachtsbaum einzukaufen, da werden die Geschenke drangehängt für die Erwachsenen, nämlich für mich bringt der Weihnachtsmann die Geschenke und steckt sie in meine Schuhe, die stehen vor der Heizung in meinem Schlafzimmer, wir haben ja keinen Kamin.



Wir haben lange auf Papa gewartet, und dann endlich hat er die Türe aufgeschlossen und ist hereingekommen. Er hat überhaupt nicht zufrieden ausgesehen, den Hut hat er schief auf dem Kopf gehabt und über der Schulter einen langen Stock mit ein paar verstrubbelten Tannennadeln daran.

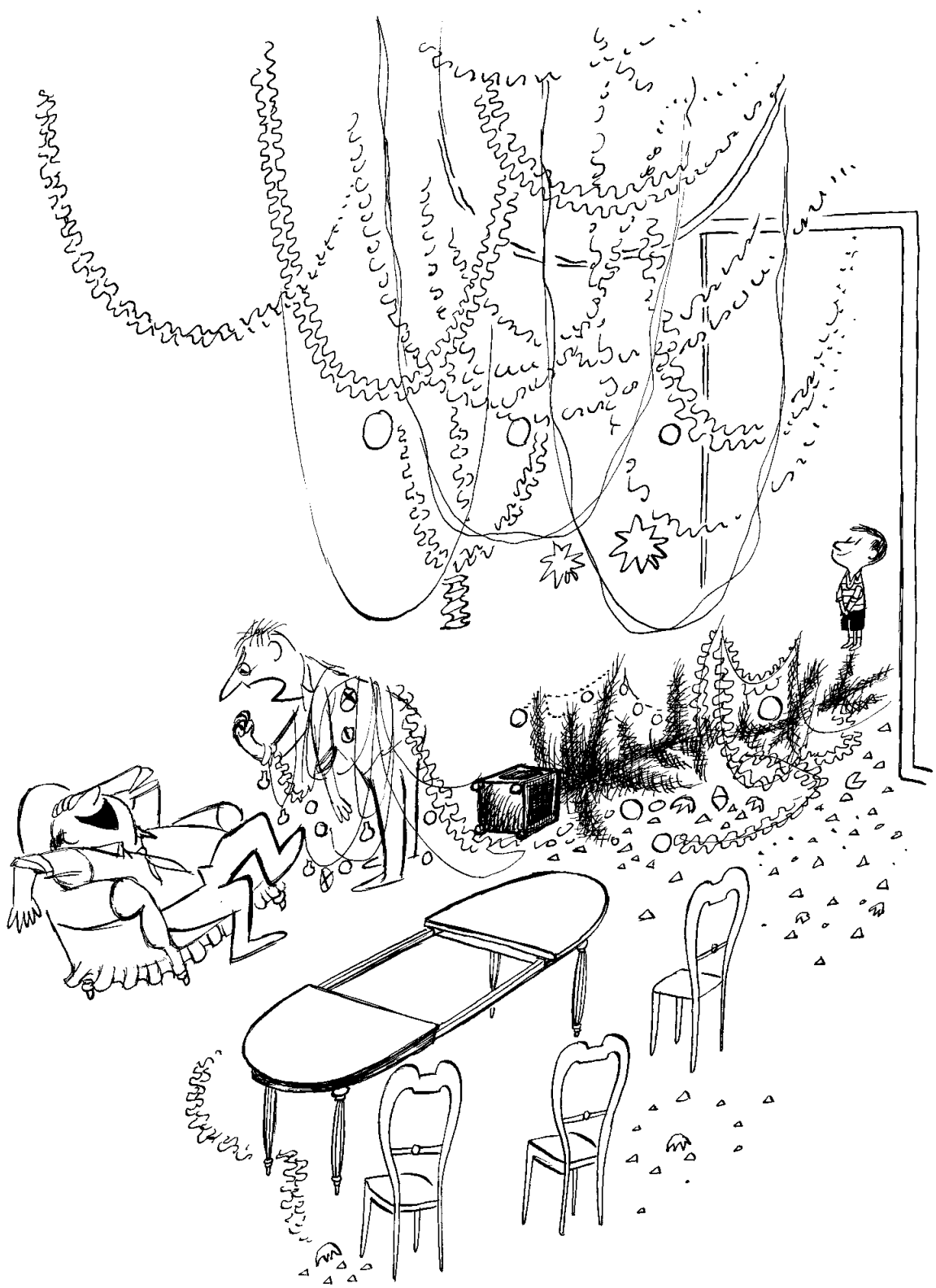
»Ist das etwa dein Weihnachtsbaum?«, hat Mama gefragt. Papa hat erklärt, ja, das ist er, aber genau vor dem Geschäft, wo man die Bäume verkauft, hat sein Auto eine Panne gehabt und er musste mit dem Bus zurückfahren, und das war überhaupt nicht einfach, denn da waren noch ganz viele andere Männer mit ihren Tannenbäumen drin. Der Schaffner hat geschimpft und er hat gesagt, er wird nicht dafür bezahlt, in einem Wald zu arbeiten, und er kriegt dauernd die Zweige in die Augen. Und Papa ist auch wütend geworden, deshalb musste er schließlich den Rest des Weges zu Fuß gehen und der Baum hat natürlich etwas gelitten unter dem Geschubse. Aber nachher mit dem Christbaumschmuck sieht man das nicht mehr und er wird bestimmt sehr schön aussehen.

»Komm, Nick«, hat Papa zu mir gesagt. »Du kannst mir beim Schmücken helfen.«

Ich habe mich schon ganz toll gefreut, denn es macht Spaß, den Weihnachtsbaum zu schmücken, und ich hab letztes Jahr schon so gut geholfen, als ich noch kleiner war. Wir sind auf den Speicher gestiegen, um die Schachteln mit den Lichterketten und den Girlanden zu suchen, und dann haben wir angefangen. Papa hat den Baum im Esszimmer aufgestellt und er hat begonnen, die Christbaumkugeln aufzuhängen, die noch übrig waren (nämlich die Schachtel war auf der Treppe hingefallen). Nach den Kugeln hat er die kleinen bunten Lämpchen auf die Zweige verteilt und das hat lange gedauert, denn die elektrischen Schnüre waren ein bisschen verwickelt. Papa, der hat auf dem Boden gesessen, er hat

an den Schnüren gezogen und er hat vor sich hin geredet, so leise, dass ich es nicht verstehen konnte, aber ich weiß, dass es schlimme Wörter waren, so welche, wie wir in der Pause auf dem Schulhof rufen. Aber dann waren die Schnüre aufgehängt und Papa hat zu mir gesagt: »Du wirst sehen, wie schön er jetzt aussieht.« Er hat an dem Schalter gedreht und das hat einen niedlichen Funken gegeben, aber das hat Papa bestimmt nicht gewollt, denn die Lämpchen sind nicht angegangen und er hat sich ein bisschen den Finger verbrannt. Da hat er ein schlimmes Wort gesagt, das ich noch nicht gekannt habe. Aber mein Papa, der ist sehr stark, und er kriegt schon hin, was nicht funktioniert. Und nachdem er im Keller zweimal die Sicherungen ausgewechselt hat (weil kein Licht mehr im Haus war), da sind die Lämpchen angegangen, und der Baum sah wirklich hübsch aus, vor allem mit den Girlanden.





Mama ist gekommen, um den Baum anzusehen, und sie hat gesagt, er ist sehr schön, aber jetzt müssen wir den Tisch im Esszimmer ausziehen, damit die Gäste alle Platz haben. Papa hat besorgt ausgesehen, denn dabei braucht er jemanden, der ihm hilft. Ich, ich habe vorgeschlagen, ihm zu helfen, aber Papa hat gesagt, dazu bin ich zu klein und zu ungeschickt und ich mach nur Dummheiten.

»Na ja«, hat Papa gesagt, »dann hole ich eben die Nervensäge von nebenan, den Bleder.«

Papa hat die Tür geöffnet, und da ist er gegen Herrn Bleder gestoßen, der wollte gerade klingeln.

»Was machst du denn hier?«, hat Papa gefragt.

»Ich wollte dir meine Hilfe anbieten«, hat Herr Bleder geantwortet. »Ich bin sicher, dass du allein nicht zurechtkommst.«

»Was denn?«, hat Papa gefragt. »Ich brauch dich nicht, du komischer Vogel, verzieh dich in deinen Bau – und bis heute Abend!«

»Aber Papa«, habe ich gesagt. »Du wolltest doch Herrn Bleder holen, um den Tisch auszuziehen?«

Aber da ist mein Papa ganz ungerecht gewesen; ich hab ihn ja sehr gern, aber das war nicht gerecht. Er hat zu mir gesagt, ich soll mich nicht in Dinge einmischen, die mich nichts angehen, und er braucht niemanden. Herr Bleder, der hat sehr gelacht, und ich glaube, das hat Papa nicht gefallen, und da hat Mama auch noch aus der Küche gerufen: »Gehst du jetzt endlich Herrn Bleder holen, damit er dir mit dem Tisch hilft?«

Ich habe nie jemanden so lachen sehen wie Herrn Bleder und da hab ich natürlich auch lachen müssen und der Einzige, der nicht gelacht hat, das war Papa.

»Schon gut, Bleder«, hat er schließlich gesagt. »Anstatt den Clown zu machen, hilfst du mir lieber mit dem Tisch.«



Unser Esszimmer-Tisch ist eigentlich rund, und um ihn größer zu machen, zieht man beide Seiten auseinander und an die leere Stelle in der Mitte kommen die Bretter, die Mama Ausziehbretter nennt. Der Tisch ist sehr schwer auseinander zu ziehen und er klemmt oft. Papa hat sich auf die eine Seite gestellt und Herr Bleder auf die andere, und er hat immer noch gelacht.

»Hör auf zu lachen«, hat Papa gesagt, »und zieh, wenn ich es sage!«

Und dann hat Papa gerufen: »Hau ruck!« Der Tisch ist sofort ganz aufgegangen – fitsch! Und Papa ist in den Christbaum gefallen und Herr Bleder auf den Teppich, und da hat er immer noch gelacht. Mama ist aus der Küche herbeigelaufen, sie hat gesagt, sie hätte vielleicht Bescheid sagen sollen, dass sie die Schienen vorher eingefettet hat.

Wir haben Papa aufgeholfen – der saß in dem Weihnachtsbaum mit den Kugeln und den Lichterketten auf dem Kopf, und schade, die Lämpchen waren wieder ausgegangen.

»Du siehst aus wie ein dickes Weihnachtspaket!«, hat Herr Bleder gesagt und er hat angefangen zu husten, weil er sich verschluckt hat vor lauter Lachen. Papa ist fuchsteufelswild unter dem Baum hervorgekrochen und hat zu Herrn Bleder gesagt: »So?« Und Herr Bleder hat geantwortet: »Genau!« Und sie haben angefangen, sich zu schubsen, bis Mama gerufen hat:

»Jetzt reicht's aber!« Wir haben sehr gelacht.

Den Baum wieder hinzukriegen, das ging schnell, weil nur noch wenige von den Christbaumkugeln heil waren. Dafür mussten wir lange nach den neuen Sicherungen suchen, damit das Licht wieder anging, denn es waren keine mehr im Haus.

Danach hat Papa angefangen das Esszimmer zu dekorieren, mit Girlanden und mit Ilex-Zweigen (die piken!).

»Ich brauch dich jetzt nicht mehr«, hat Papa zu Herrn Bleder



gesagt. Aber Herr Bleder war so nett und ist trotzdem geblieben. Papa ist auf die Trittleiter gestiegen und hat dicht unter der Decke kleine Nägel eingeschlagen, um die Girlanden daran aufzuhängen.

»Vorsicht!«, hat Herr Bleder gesagt. »Die Zwischenwand ist aus Gips, das gibt leicht Löcher.«

Aber Papa hat gesagt, er kennt sich in seinem Haus aus und er braucht keine Ratschläge. Aber ich habe gesehen, dass Papa nicht ganz sicher war, er hat den ersten Nagel sehr vorsichtig eingesetzt und das ging ganz prima.

»Ha!«, hat Papa gesagt. »Siehst du?« Und er hat den zweiten Nagel mit einem tollen Hammerschlag in die Wand geschlagen und das hat ein großes Loch gegeben, und eine Menge Gips ist auf Herrn Bleder gefallen und da hat er nur noch mehr gelacht – ich hab ihn noch nie so lustig gesehen. Papa hat wütend gerufen, Herr Bleder hat das Unglück herbeigeredet, und Mama ist gekommen und hat gefragt, was denn los ist. Da hat Papa die Hand vor das Loch in der Wand gehalten und gesagt, alles bestens und man soll ihn einfach nur in Ruhe arbeiten lassen. Ich hab meiner Mama schon alles erklären wollen, aber Papa hat mich groß angeschaut und ich habe verstanden, es ist ihm lieber, wenn ich den Mund halte.

»Gut«, hat Mama gesagt, »ich gehe wieder in meine Küche, und du kannst die Hand von der Wand nehmen – der Gips ist auch auf der anderen Seite der Wand runtergekommen.«

Sobald Mama weg war, hat Papa zu Herrn Bleder gesagt, er soll gehen, und Herr Bleder hat gesagt, einverstanden, nämlich zu viel Lachen schadet seinem Blutdruck.

»Kann man die Girlanden nicht mit Klebestreifen festmachen?«, habe ich gefragt und Papa ist sehr zufrieden gewesen, er hat gesagt, das ist eine sehr gute Idee und daran sieht man, dass ich sein Sohn bin.

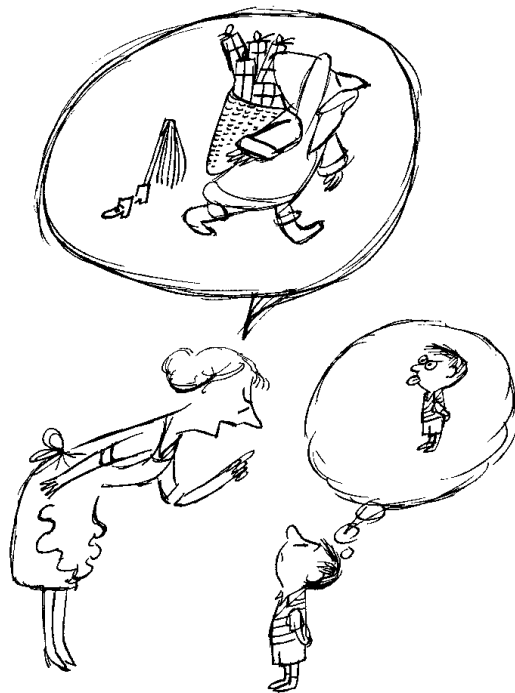
Es war nur blöd, dass die Klebestreifen mit den Girlanden nicht richtig halten wollten – als Papa die Girlanden endlich oben hatte, sind alle zusammen wieder heruntergekommen. Papa ist von der Trittleiter gestiegen und er hat sich hingesezt, den Kopf in die Hände gestützt und nichts mehr gesagt.



Als ich gesehen habe, dass er sich ausruhen will, habe ich gedacht, jetzt frag ich ihn, ob ich heute Abend lange aufbleiben darf mit dem Besuch.

»Nein«, hat Papa gesagt. Ich, ich hab gesagt, das ist überhaupt nicht gerecht und ich bin ganz unglücklich und überhaupt gibt es keinen Grund, warum ich so früh ins Bett muss. Papa hat zu mir gesagt, wenn ich so weitermache, gibt's heute Abend noch eine hinten drauf, und da hab ich angefangen zu weinen.

Mama ist aus der Küche gelaufen und sie hat gesagt, bei dem Krach wird das Essen nie fertig und die Gans brennt ihr noch an und warum die Girlanden immer noch nicht aufgehängt sind. Das hat aber Papa gar nicht gefallen. Er hat angefangen zu schreien, alle Welt macht ihn nur verrückt, und ich, ich habe gesagt, wenn ich heute nicht länger aufbleiben darf, dann gehe ich weg von zu Hause.



Mama hat mich in den Arm genommen und sie hat mir erklärt, wenn ich nicht ins Bett gehe, dann kann der Weihnachtsmann mir keine schönen Geschenke in meine Schuhe legen. Da habe ich nachgedacht, und ich habe gesagt, na gut, einverstanden, wird gemacht. Mama hat mich gedrückt, und bevor sie in die Küche gegangen ist, hat sie zu Papa gesagt, die Gäste kommen in zwei Stunden und er soll sich beeilen.

»Ich werde schon fertig«, hat Papa gesagt.

Er hat ganz schön zu tun gehabt, mein Papa. Er hat die Girlanden angeklebt und das ist nicht so einfach gewesen, denn die

hielten immer noch nicht sehr gut, und als Mama die Küchentür aufgemacht hat, um zu sehen, ob alles fertig ist, da hat der Luftzug alles wieder runtergeweht, und schließlich haben sie Heftzwecken genommen. Papa hat die Weinflaschen aus dem Keller geholt, aber da musste er noch mal runter und die Sicherung auswechseln, denn der Weihnachtsbaum ist umgekippt, als Papa die Geschenke an den Zweigen festgemacht hat, und dann musste Papa noch alles zusammenfegen, was auf dem Boden lag. Aber mein Papa ist Klasse: Er ist rechtzeitig mit allem fertig geworden.

Nur schade, dass er so müde war. Er hat sich wie ich noch vor Ankunft der Gäste schlafen gelegt. Aber Papa hat eigentlich nichts verpasst, denn ich, ich habe seine Schuhe in seinem Schlafzimmer vor die Heizung gestellt, da kriegt er auch schöne Geschenke so wie ich, hoffentlich.

Fröhliche Weihnachten!

